

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amstblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift, d. Post N. 120 einschl. 18 J. Veränd.-Geb., zur 30 J. Jubiläumsged.; d. Ag. N. 140 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der 30. J. hoh. Gewalt der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Letzt millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 31

Altensteig, Samstag, den 6. Februar 1943

66. Jahrgang

Landungsversuche bei Noworossijsk zerschlagen

Starke Sowjetangriffe am Don und Kuban abgewiesen

DKB Aus dem Führerhauptquartier, 5. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Landungsversuche starker sowjetischer Kräfte im Raum von Noworossijsk wurden durch die sofort einsetzenden Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen zerschlagen. Geladene Bataillone sind eingeschlossen und gehen ihrer Vernichtung entgegen. 19 Landungsboote wurden versenkt. Starke feindliche Angriffe im Mündungsgebiet der Don und am Kuban wurden unter schweren Verlusten für die Sowjets abgewiesen. Im Südteil der Donezfront herrschte im allgemeinen Ruhe. Im mittleren Donez und am Dotschikowschnitz hält die große Abwehrschlacht mit steigender Heftigkeit an. Südlich des Labogasees drängen wiederum starke mit Artillerie- und Panzerunterstützung vorgetragene Angriffe vor der deutschen Hauptkampflinien unter schweren Verlusten zusammen. In Nordost und Tunesien Kämpfe von beträchtlicher Bedeutung. Der Versuch eines U.S.A.-Bomberverbandes, am Tage unter dem Schutz der Wolkendeckung weidliches Gebiet anzugreifen, scheiterte. Der Verband wurde durch die Jagd- und Flakabwehr gesprengt und über See zurückgeworfen. Dabei verlor der Feind acht viermotorige Flugzeuge. Durch planlos Bombenwürfe im Küstengebiet entstanden unerhebliche Schäden. In der vergangenen Nacht unternahm einzelne feindliche Bomber wirkungslose Störangriffe gegen Westdeutschland. In schweren Abwehrkämpfen zwischen Don und Donez zeichneten sich die westfälische 28. und die schlesische 320. Infanterie Division besonders aus.

Einhaltend schwere Verluste des Feindes im südlichen Abschnitt der Ostfront — Abwehrkämpfe zum Dotschikowschnitz ausgeweitet

DKB Berlin, 5. Februar. Im Raum von Noworossijsk versuchten die Bolschewisten am 4. Februar mit härteren Kräften an der Steilküste zu landen. Feindliche Kriegsschiffe überließen die zahlreichen mit Truppen schwer beladenen Landungsboote, die im Schutze der Nacht die Küste anliefen. Trotz der sofort einsetzenden Abwehr, bei der unsere Artillerie 19 Boote versenkte, konnten schwächere Verbände des Feindes an Land kommen. Im raschen Gegenangriff regelten deutsche und rumänische Truppen diese Bataillone ab und schloßen sie ein. Gleichzeitig beschloß die Küstenartillerie die feindlichen Schiffsbojen, die mit ihrem Feuer die Landung unterstützten, und drängte sie aufs offene Meer zurück. Kampf- und Sturzflugzeuge verfolgten die nach Südwesten abdriftenden Schiffe und trafen mit ihren Bomben drei kleinere Einheiten sowie ein Handelschiff, das in Brand geriet.

Am Kuban dauerten die örtlichen Abwehrkämpfe an. Die Bolschewisten haben zur Auffüllung ihrer angeschlagenen Verbände frische Truppen herangezogen, mit denen sie an einer Stelle allein sechsmal in Bataillonsstärke angriffen. Obwohl sie ihre Vorstöße mit Panzern und starkem Artilleriefeuer unterstützten, brachen die Angriffe blutig zusammen. Die schweren Verluste, die der Feind in den längsten Kämpfen erlitt, haben seine Divisionen fast zusammenbrechen lassen. Die Kampfkräfte der hier eingeschlossenen sowjetischen Regimenter sind auf 350, in einem Fall sogar auf 100 Mann herabgesunken und die Kompanien bestehen oft nur aus 10 Mann und weniger.

Auch die vergeblichen Vorstöße im Mündungsgebiet des Don kosteten dem Feind empfindliche Verluste. Besonders schwer traf ihn ein Gegenstoß, bei dem unsere Panzer eine feindliche Angriffsgruppe aufrieben und 13 Panzer vernichteten. Ebenso hart schlug die Luftwaffe zu, deren Angriffe vor allem

gegen Artilleriestellungen und marschierende Kolonnen gerichtet waren. Die Bomben der Sturzflugzeuge setzten mehrere Geschütze außer Gefecht und zerstörten über 60 Fahrzeuge.

Im Südteil des Donezgebietes herrschte im allgemeinen Ruhe, dagegen nahm die Heftigkeit der Abwehrschlacht am mittleren Donez weiter zu. Hier brachten unsere Truppen in schweren Einzelkämpfen und energischen Gegenstößen starke Angriffe des Feindes zum Stehen und schossen dabei 13 sowjetische Panzer ab. Die härtesten Gefechte entwickelten sich um Flussabschnitte, die für die weitere Kampfführung von Wichtigkeit sind, und um Stützpunkte, die oft mehrmals am Tage den Besitz wechselten. Starke Oststurm, Frost und Schneeverwehungen behinderten die Schnelligkeit der Bewegungen, doch setzten sich unsere Grenadiere und Panzer in den hin- und herwogenden Kämpfen immer wieder gegen die überlegenen feindlichen Kräfte durch.

Weiter nördlich ist nimmend auch der Ostschicht in den Abwehrkämpfen einbezogen worden. Zur Verbreiterung seiner Angriffsfront nach Norden führte der Feind sehr starke Kräfte in den Kampf und unterstützte seine Stoßdivisionen durch zahlreiche Batterien und Schützflugszeuge. Unsere Truppen halten gegen die Uebermacht einer schweren Stand. Sie regelten aber in hartem Ringen die örtliche Einbruchsstellen ab und schlugen in Gegenstößen den Feind zurück.

Ununterbrochen harteten außerdem die Sturzfluggeschwader zu Angriffswellen, die besonders den feindlichen Panzern und Nachschubkolonnen galten. Mehrere Panzer und über 100 Fahrzeuge blieben nach Treffern im Kampfgebiet und auf den Marschrouten liegen. Unsere Jagdgeschwader führten die bombentragenden Verbände und schossen dabei elf feindliche Flugzeuge ab.

Erfolgreiche Gegenwehr gegen feindliche Spähtruppentätigkeit in Tripolitanien — Verlässliche Geschützleistung in Tunesien — Der Feind verlor 17 Flugzeuge

DKB Rom, 5. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Unsere Nachhut setzen sich erfolgreich in Westtripolitanien der verstärkten feindlichen Spähtruppentätigkeit entgegen. Der Feind verlor zahlreiche Panzerpflanzwagen.

In Tunesien örtliche Geschützleistung, in deren Verlauf einige leichte Panzerfahrzeuge von Abteilungen der Wehrmacht erbeutet wurden. Die Zahl der in den im italienischen Wehrmachtbericht vom Dienstag gemeldeten Kampfhandlungen gemachten Gefangenen ist auf über 1000 gestiegen.

In Luftkämpfen über Tunesien schossen italienische und deutsche Jäger 15 Flugzeuge ab.

Ein harter Verband zweimotoriger Flugzeuge griff im Mittelmeer ohne jeden Erfolg einen unserer Geleitzüge an. Eines der Feindflugzeuge wurde von den Geleitliegern zerstört.

Feindliche Flugzeuge, die in mehreren Wellen angriffen, führten am 4. Februar spät abend einen Einflug auf Turin und Umgebung durch. Viele Gebäude erlitten Treffer. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt worden.

Anderer Flugzeuge drangen bis in das Gebiet von Spezie vor und warfen Bomben, die Schäden von geringem Umfang hervorriefen.

In der Nacht war auch Trapani Ziel von Einflügen. Ein feindliches Flugzeug kürzte brennend bei Bonabia ab.

Schwere Abwehrkämpfe südlich des Labogasees

Sturmgeschütze vernichteten bei Weltsije Luki 170 Sowjetpanzer und 164 feindliche Geschütze

DKB Berlin, 5. Februar. Südlich des Labogasees zerschlugen am 3. Februar die von neuem ankommenden Massen der Sowjets am jähren Widerstand unserer Truppen. Auf dreier Front berannten sich heranzugewandte feindliche Kräfte die deutschen Stellungen. Durch schwere Artilleriefeuer sollte unsere Hauptkampflinie sturmreif geschossen werden, und zahlreiche Panzer waren angelegt, um den Einbruch für die folgenden Schläge zu erzwingen. Der Feind konnte aber mit seinem Trommelfeuer weder den Widerstand unserer Grenadiere erschüttern, noch die Feuerkraft unserer Batterien ausschalten. Die Bolschewisten ließen, als sie ihr Vernichtungsgewehr zurückverlegten, in deftiges Abwehrfeuer hinein, und unsere Artilleristen setzten ihre Granaten so genau in die Panzergruppen, daß zehn Stahlkolosse zerstört liegen blieben. Der Feind hatte bei seinen vergeblichen Angriffen sehr erhebliche Verluste. Als sich seine angeschlagenen Verbände zu sammeln und neu zu ordnen versuchten, zerschlug unsere Artillerie diese Bereitstellungen, so daß neue Vorstöße unterblieben.

Mit Beginn des harten Ringens südlich des Labogasees setzten auch an der Wolchowfront örtliche Kämpfe ein. Die Vorstöße der feindlichen Kampfgruppen waren meist von hartem Feuer begleitet und vielfach durch künstlichen Nebel getarnt. Dennoch gelang es den Sowjets in keinem Falle, in unsere Stellungen einzubrechen, während Grenadiere, dem zurückweichenden Feind nachstehend, mehrfach in die bolschewistischen Stützpunkte eindringen konnten. Sie rieben am 3. Februar ein feind-

Der letzte Funkpruch aus Stalingrad

Todesmutiger Wille trotz der Uebermacht

„Wir haben bis zum letzten Mann unsere Pflicht getan“
DKB Berlin, 4. Februar. Der heroische Kampf in Stalingrad, der nun zum Abschluß gekommen ist, wurde in der zweiten Januarhälfte immer schwerer und erbitterter. Nur kurze Panzerabwehrverbände noch die Verteidiger mit der Außenwelt. Hart und klar waren ihre Worte. Es war die Sprache von Männern mit ehernen Herzen, deren todesmutiger Wille weder monatelanger härtester Kampf und Entbehrungen, noch die Uebermacht des Feindes brechen konnten. Auf engstem Raum zusammengedrängt, funkte die 6. Armee: „Hielten die Hakenkreuzfahne auf höchstem Haus der inneren Stadt. Führen unter diesem Zeichen den letzten Kampf.“

Von diesem Augenblick wehte das Banner hoch über den ragenden Trümmern des G.M.L.-Gebäudes. Umwettert vom Feuer zahlloser Batterien, zerlegt von den Splittern der einschlagenden Bomben war sie das Symbol der unerbittlichen Selb- und Stalingrad.

Als die Front südlich der Zariha unter dem feindlichen Massenscharm ins Wanken kam, kämpften die Generale Wessler, von Hartmann und Stempel mit Oberst Crono und einer Handvoll beherzter Männer auf der Dammkante lebend gegen den immer heftiger werdenden Ansturm des Feindes.

Am 27. Januar rückten die Bolschewisten erneut mit Massen von Panzern und Truppen heran. Aber noch erreichten sie nicht. Nur die Verbindung mit dem Traktorenwerk reißt ab. Die Munition wird immer knapper. In der Nacht Wien frische Kräfte die zerschlagenen feindlichen Verbände ab, und im Morgengrauen beginnt abermals der Ansturm der Bolschewisten. Kaum hat die letzte Kugel ihren Lauf verlassen, sind schon die Männer der Zarihafront mit der blanken Waffe zwischen dem Feind. Tatkraftige Offiziere lassen die eigenen Verbände zusammen, schließen die Front und vernichten im eigenen Vorstoß mehrere Panzer. Die Bolschewisten drücken nach Norden. Die nördliche Kampfgruppe ignoriert sich ein, schlägt zurück. Wiederum muß der Feind zu Boden, doch am Morgen des 29. Januar bricht er erneut gegen die Südstadt zum Angriff vor.

Das Generalkommando des 14. Panzerkorps wird in nordöster Linie von der Uebermacht zerschlagen. Aber immer noch wird die Front gegen den Ansturm von Westen und Süden mit den letzten Kräften, den letzten Granaten, den letzten Patronen gehalten. Am folgenden Tag verdoppelt der Feind seine Anstrengungen. Jeder der Verteidiger kämpft bis zum Letzten. Schließlich halten nur noch einige Artilleristen ihren Igel im Umkreis von 300 Meter um das G.M.L.-Gebäude, auf dem das Hakenkreuzbanner immer noch weht, zusammen mit ihrem Oberbefehlshaber und seinem Stab. Die Gruppe funkt: „Hörten im Panzer die Führerproklamation. Erhoben vielleicht zum letzten Male bei den Nationalhymnen die Hand zum Deutschen Gruß.“ Draußen aber tobt der Kampf weiter.

Dem letzten Befehl des Generalfeldmarschalls: „Alles zerstören“ folgen rasch Explosionen, in denen das Hochhaus und mit ihm die Fahne zusammenstürzen.

Der Feind greift jetzt im Norden an, bringt vor und wird zurückgeschlagen. Die Verluste sind schwer und die Munition den schwersten Waffen ist verpfunden. Aber die Männer halten aus. Ihr unbrüggamer Wille hält sie noch am 1. Februar aufrecht. Der letzte Funkpruch am 2. Februar enthält noch einmal die ganze Größe ihres unvergänglichen Soldatenstums: „Am schwersten Kampf haben wir bis zum letzten Mann unsere Pflicht getan. So lebe der Führer, so lebe Deutschland.“ Das ist die letzte Meldung des Generals der Infanterie Streder und seines Mannes.

liches Schützenbataillon auf und brachten 50 Maschinengewehre sowie mehrere Granatwerfer und zahlreiche Gefangene ein.

Südlich des Labogasees wurde die gegenwärtige Kampfpause von unseren Truppen zu fortgesetzten Späh- und Stütztruppunternehmungen ausgenutzt. Im Laufe des Januar waren im Bereich eines Armeekorps nicht weniger als 353 Spähtruppen und 161 Stütztruppen am Feind. Sie sprengten zahlreiche Bunker, Kampfstände und setzten eingebaute schwere Waffen und machten zahlreiche Gefangene.

Auch im mittleren Abschnitt der Ostfront setzten unsere Grenadiere und Pioniere ihre Stütztrupppläne fort. Besonders tüchtig waren sie im Raum von Drel. Erst vor einigen Tagen hatte hier eine Handvoll Männer sowjetische Vorposten dadurch ausgeschoben, daß sie sich durch die feindliche Hauptkampflinie hindurchschlichen, die Kampfstellung umgingen und dann überstehend von rückwärts in die Gräben eindringen. Größeres Ausmaß hatte ein neues Angriffsunternehmen, das zwei durch Pioniere verstärkte Kompanien eines französischen Infanterieregiments durchführten. Ihr Ziel war die Wegnahme stark besetzter, stützpunktartig ausgebauter Höhenstellungen des Feindes. Trotz bitterer Kälte und heftigen Schneetreibens griffen sie mit großer Schnelligkeit an. Schon in der ersten halben Stunde konnte der Feind durch jagenförmigen Vorstoß umfaßt und im Ausweichen verhindert werden. Beim Ausräumen des abgetrennten Stellungssystems wurden fast drei Kilometer Gräben aufgerollt, 28 Unterstände wurden gesprengt und viele

47000 verwundete und kranke Kämpfer aus Stalingrad geborgen

Transportflugzeuge unterstützten das eiserne Ausharren der Männer von Stalingrad — Treueste Kameradschaft zwischen Flieger und Grenadier

DKB Berlin, 5. Februar. Das eiserne Ausharren der Männer von Stalingrad wurde nach heftigen Kämpfen geföhrt durch Transportflugzeuge der Luftwaffe. Als schließlich ein Flugfeld nach dem anderen verloren ging, landeten unsere Flieger selbst dann noch auf notdürftig hergerichteten Landungsbahnen, als jeweilige Artillerie die Flugzeuge bereits aus naher Entfernung beschleßen konnte.

Unter dem Feuerschutz der Grenadiere holten sie Verwundete und Kranke ein und brachten sie bei Tag und Nacht durch die harten Jagd- und Flakfeuer des Feindes zu den Einschüßbahnen zurück. Insgesamt konnten von unseren Transportfliegern im Verlauf der Schlacht annähernd 47000 verwundete und kranke Kämpfer der 6. Armee geborgen und den Lazaretten zugeführt werden.

Flieger und Grenadiere verband treueste Kameradschaft. Als eins der letzten Transportflugzeuge zur Notlandung dicht hinter den feindlichen Linien gezwungen wurde, griffen die von den schweren Kämpfen erschöpften Verteidiger sofort die von allen Seiten heranziehenden Bolschewisten an und bestreuten ihre Fliegerkameraden aus den Händen des Feindes.

Umfang und Art der Geschäftsschließungen

In Ausführungen vor der Presse machte Reichswirtschaftsminister Pant eine Reihe weiterer Angaben, die Gründe, Umfang und Art sowie schließlich auch Durchführung der Geschäftsschließungen erläuterten. Er betonte, daß das Hauptziel sei, Arbeitskräfte so schnell wie möglich für die Rüstungswirtschaft frei zu machen. Darüber hinaus gibt es aber auch Rohstoffe und Material, Gebäude und Betriebsmittel, Maschinen sowie Kohle und Energie frei zu machen, die bisher für nicht unbedingt kriegswichtige Tätigkeiten eingesetzt waren.

In erster Linie wird davon der Handel betroffen, und hier natürlich wieder der Einzelhandel. Im Handel waren von rund 2,9 Mill. Beschäftigten vor dem Kriege jetzt noch etwa 1,9 Mill. Beschäftigte vorhanden. Davon sind etwa 700 000 Männer, und von diesen wieder über die Hälfte Männer von über 50 Jahren. Von den mehr als 600 000 Einzelhandelsgeschäften der Bartragszeit sind im bisherigen Verlauf des Krieges etwa 80 000 geschlossen worden. Durch die neue Anordnung werden rund 100 000 bis 120 000 weitere Betriebe geschlossen. Man schätzt, daß dadurch etwa 300 000 Menschen für kriegswichtigeren Einsatz frei werden. Damit ershöpft sich aber die Wirkung der Anordnungen noch nicht. Jeder Betrieb, der in Tätigkeit ist, beansprucht ja auch Dienstleistungen anderer. Er nimmt die Post in Anspruch, er expediert Waren, nimmt damit Eisenbahn und Spedition in Anspruch, braucht Verpackungsmaterial, Schreibmaterial in hohem Umfange, die Räume müssen gereinigt werden, Rohstoffe und Energie sind für Heizung und Beleuchtung erforderlich usw. Wie hoch gerade die starke Bürokratie veranschlagt werden muß, geht aus der Tatsache hervor, daß die Umsätze bei den Geschäften für Bürobedarf und Schreibmaterial sich ganz gewaltig gesteigert hatten, während sonst die Umsätze im Einzelhandel, die im ersten Kriegsjahr noch recht bedeutend waren, seit 1911 infolge des Verzichts der Lagerverträge doch sehr stark zurückgegangen sind. Wenn man berücksichtigt, daß durch die Schließung von 100 000 bis 120 000 Betrieben auch alle Arbeiter und Lieferungen für diese Betriebe in Wegfall kommen, also nunmehr anderer Verwendung in der Rüstungswirtschaft angeführt werden können, dann wird ersichtlich, daß sich in der Freisetzung von 300 000 Menschen aus dem Einzelhandel die Wirkung der Geschäftsschließungen keineswegs erschöpft, sondern sich auf die übrige Wirtschaft auswirkt. Schließlich ist auch nicht in Abrede zu stellen, daß in solchen Geschäften die Vermehrung zum Tauschhandel, zur „Bühnware“ und zu anderen unerwünschten Formen der Warenverteilung besonders groß war. Es ist also auch ein Gebot der Vernunft, diese Läden zu schließen, die, weil sie nicht kriegswichtig waren, in ihrer Existenz zu kümmern anfangen und dadurch zu merkwürdigen Auswegen aus ihrer unsäglichen Zukunft nahmen.

Im Handwerk ist die Lage insofern wesentlich anders, als ja hier von vornherein weniger Betriebe und Menschen in Frage kommen. Vor allem aber ist das Handwerk weit mehr in die eigentliche Rüstungswirtschaft und in die kriegswichtige Verbrauchswirtschaft eingeschaltet; darüber hinaus wird die Bedeutung seiner Reparaturtätigkeit sogar noch vergrößert in Erscheinung treten. Es sei nur hinzugefügt, daß in einzelnen Fällen, wie beim Friseurhandwerk, eine Beschränkung der Tätigkeit angeordnet werden kann. In Zukunft wird der Friseur bei Männern nur noch Kassetten, Haarschneiden und Kopfwaschen als Tätigkeit ausüben dürfen und der Damenfriseur wird auf Kopfwaschen und Frisuren beschränkt. Die Dauerwerkstätten fallen also weg. Im Gegensatz zu dem Handel war im Handwerk bereits eine Gemeinschaftshilfe eingeschaltet, so daß hierfür keine besonderen Regelungen wie im Handel notwendig sind.

Die Regelung für das Gaststättengewerbe ist einwandfrei klar. Hier werden nur die Betriebe bleiben, die einen kriegswirtschaftlich wichtigen Zweck erfüllen.

Von den weiteren Einschränkungsmaßnahmen sei noch darauf hingewiesen, daß die Selbsttätigkeit der Betriebsinhaber sowohl als auch ihrer Vertreter eingestellt werden muß, sofern sie nicht rüstungswirtschaftlich notwendig ist.

Weitere Maßnahmen, die aber zentral durch das Reichswirtschaftsministerium und nicht durch die Reichsverordnungs-Kommissionen vorgenommen werden, sind Geschäftsschließungen im

Banken- und Versicherungsgewerbe. Im privaten Bankgewerbe sind etwa 270 solcher Schließungen zu verzeichnen. Die neuen Maßnahmen werden die Schließung einer weiteren Zahl von Stellen in etwa der gleichen Höhe zur Folge haben. Im Versicherungsgewerbe zielen die Maßnahmen hauptsächlich auf die Freisetzung von Arbeitskräften aus der Reihe der haupt- und nebenberuflichen Versicherungsvertreter ab.

Weder die Durchführung der Schließungen kann folgendes gesagt werden: Die Landeswirtschaftsämter werden die Organisationen der Wirtschaft zur Ratifizierung der ihrer Meinung nach zu schließenden Betriebe auffordern. Es erfolgt dann aber noch eine Prüfung, bei der auch die Partei eingeschaltet sein wird.

Zum Schluß streifte der Minister noch die Industrie, die von diesen Maßnahmen nicht berührt wird.

Der japanische Erfolg bei den Inseln Jabel und Neugeorgia

DNB Tokio, 5. Februar. (O. A. D.) Ueber den von japanischen Luftstreitkräften unweit der Inseln Jabel und Neugeorgia in der Gruppe der Salomonen davongetragenem Sieg werden dramatische Einzelheiten berichtet; Um ihre Ziele zu erreichen, stürzten sich die japanischen Einheiten auf die letzten feindlichen Kräfte und schickten einen nach dem anderen — viermotorige Bomber, Grumman und B-17-Flugzeuge — ins Meer.

Aus der Marine nachstehenden Kreisen erzählt man: Als die zu dieser Zeit noch auf dem Wasser schwimmenden — später versenkten — amerikanischen Kriegsschiffe also noch unweit der Insel Rennell operierten, wurde durch die japanische Marineflotte am 1. Februar im Gebiet der Salomonen ein glänzender Sieg errungen. Am Morgen des 1. Febr. entdeckten japanische Aufklärer eine feindliche Flotte, die nordwestlich von Guadalcanar nordwärts dem Südtel der Insel Jabel zustrebte. Durch geschickte Manöver gelang es einem Aufklärungsluftzeug, unerkannt an den Feind heranzukommen. Der feindliche Verband bestand aus zwei Kreuzern und mehreren Zerstörern, ebenso wie aus dem neuesten feindlichen Flugzeugtyp, dem Grumman. Unmittelbar nach der Meldung des Aufklärers startete ein japanisches Jagd- und Bombengeschwader, das kurz danach den Feind angriff. Die feindlichen Kreuzer begannen im Jökadkurs zu fahren, ihre Geschütze sowie die der Zerstörer begannen zu feuern, was die Kohle hergab. Der Himmel war verdunkelt von Explosionswolken. Aber die japanischen Bombenflugzeuge erwiderten das Feuer, indem sie Trauben von Bomben abwarfen. Eine Feuerkugel nach der anderen fiel von den Schiffen auf, und die Explosionskrone unter Wasser waren so laut, daß ein harter Wellenschlag hervorgerufen wurde. Die Wellen erreichten die Kommandobrücke. In diesem Augenblick wurde das Flugzeug des Kommandeurs getroffen, so daß das Flugzeug seinen Brennstoff verlor und im Sturzflug, einem Kometen gleich, stürzte es auf den feindlichen Kreuzer.

Japan hat keine territorialen Absichten in Indien

DNB Tokio, 4. Februar. (O. A. D.) Ministerpräsident Tojo erklärte auf eine Zwischenfrage im Finanzsaal des Abgeordnetenhauses, daß die japanische Regierung keinerlei territorialen Absichten in Indien habe, sondern die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Indiens so bald wie möglich wünsche. Die japanische Regierung sei ein unerschütterlicher Verehrer der Gerechtigkeit und werde zu allen Zeiten zu ihren Besprechungen stehen. So habe Japan seine Thailand gegebenen Versicherungen in Bezug auf Anerkennung seiner Souveränität und territorialen Integrität gehalten. Die Folge davon sei, daß Thailand nun mit Japan bei der Weiterführung des großasiatischen Krieges voll zusammenarbeite. Japans Haltung gegenüber Burma habe sich bereits geklärt, fuhr Tojo fort, und auch auf den Philippinen sei die Versicherung gegeben worden, daß sie ihre Unabhängigkeit erhalten würden. Diese Tatsachen sprächen eine herbeitere Sprache als irgendwelche boshafte Feindagitation, deren Ziel es sei, das Ansehen Japans zu schädigen.

Das Rein der Helden von Stalingrad

Zweimaliges Uebergabeangebot abgelehnt — Die Generale von Hartmann und Stempel gefallen

DNB Berlin, 5. Februar. Der entscheidende Abschnitt des heroischen Kampfes um Stalingrad begann am 10. Januar. Das Uebergabeangebot der Bolschewisten an die 6. Armee hatte an diesem Tage keine klare Ablehnung gefunden. Trotz monatelanger schwerer Kämpfe war jeder entschlossen, bis zum letzten Atemzug weiterzukämpfen.

In den Morgenstunden feierte der Bolschewist die ganze Macht seiner schweren Waffen von neuem ein. Hunderte von Batterien, Solovogeschütze, Mörser, Granatwerfer, Panzerabwehrkanonen und Hochgeschütze zerschmetterten mit ihrem Feuer die feindlichen Deckungen. Nach einer Stunde vorstürmte dieses Feuer schlagartig. Noch einmal forderte der Feind unsere Soldaten zur Uebergabe auf. Aus Lautsprechern schallte die Aufforderung, bedingungslos die Waffen zu strecken. Feindliche Schlachtkrieger kamen heran, doch hat Bomben werfen sie Flugblätter mit der Aufforderung zur Uebergabe ab. Aber wiederum haben unsere in den wochenlangen Kämpfen eifern gewordenen Soldaten nur ein entschlossenes Nein. Nur zu oft haben sie die Niederträchtigkeit des Feindes erlebt.

Der Bolschewist hat es wohl auch nicht anders ermartet. Denn kaum sind die Flugblätter zu Boden gefallen, da trafen auch schon die Bomben der bolschewistischen Schlachtkrieger. Noch einmal ein schwerer Feuerbeschlag, und der Feind geht zum Angriff vor. Auf 5 Kilometer breiter Front häufen die Bolschewisten gegen den Nordriegel. In drei Wellen branden die dicht gedrängten Massen heran. Der ersten Welle folgt auf 800 Meter die zweite und auf 1000 Meter die dritte. Hinter diesen Reihen die feindlichen Panzer und treiben die Schützen voran. Unsere Männer lassen den Feind auf 600 Meter herankommen. Dann schlägt ihm das Sperrfeuer entgegen. Die Maschinen-gewehre reißen laufende Pöden in die angreifenden Reihen. Die Bolschewisten hüpfen über ihre eigenen Gefallenen und haben Deckung hinter den Toten. Die zweite Welle kommt heran. Auch sie bricht zusammen. Und auch die dritte Welle muß zu Boden. Der Feind hatte schwere Verluste.

Das gleiche Bild bot sich auch am westlichen Riegel. Dort aber überfluteten die Bolschewisten die dünnen Linien unserer Verteidiger. Täglich wurden so die Härte des Kampfes, bis hin zum Sturz in erbittertes Einzelkämpfe ansetzt. Jeder, der noch eine Waffe führen kann, kämpft. Am Bahndamm lungten sie den Angriff auf und hielten. Generale, Stabsoffiziere, Grenadiere, Artilleristen, Pioniere und Fahrer, Deutsche, Rumänen und Kroaten — sie stehen hier Schulter an Schulter im Kampf gegen die immer wieder ankommende Uebermacht. Im Nachkampf fallen die Generale von Hartmann und Stempel und mit ihnen viele der Tapferen. Aber noch hält der Riegel, bis neue schwere Angriffe die Stellung zerbrechen und die Verteidiger schließlich der Uebermacht erliegen.

Roosevelts Welt Herrschaftsanspruch

DNB Berlin, 5. Februar. Die Welt Herrschaftsansprüche Roosevelts und seiner Wählenden Hintermänner erfahren durch in Wien vorliegende Berichte aus Kanton eine ausschweifende Beleuchtung. Diesen Berichten zufolge gab der Gouverneur von Minnesota, Harold Stassen, eine Erklärung ab, wonach das von dem persönlichen Freund Roosevelts, dem Juden Herbert Lehman, vermittelte Jogenannte „Wiederaufbauamt“ als Vorläufer einer Regierung der „Vereinigten Nationen“ gedeutet sei.

Kriegsschauplatz Weltmeer

Der Seefrieg im Schiffsalarinen

Es gibt auch heute noch viele Zeitgenossen, deren „Landläufige“ Meinungsbildung von rein binnenländisch bestimmten Eröagungen ausgeht, nur weil sich eben ihr Leben auf der festen Erde abspielt. Eine beschränkte Perspektive verblüffelt ihnen den Blick vor den ausschlaggebenden Entscheidungen in der weltumspannenden Auseinandersetzung unserer Zeit. Sie werten nicht den geographischen Grundbestand der Bedeutung unlerer Planeten auf rund sieben Zehntel Fläche mit dem ewig-bewegten, unstrittigen Element Wasser, und sie verkennen die Tatsache, daß es sich in diesem Kriege um Sein oder Nichtsein Europas, um einen Kampf gegen den Bolschewismus und zugleich gegen die kombinierte Seemacht Englands und Nordamerikas handelt. Sie mögen sich nur einmal Art und Verlauf des feindlichen Landungs-unternehmens in Nordafrika vor Augen führen, und sie werden zur Einsicht gelangen, worauf es ankommt.

Zwischen Europa und seinen weltlichen Hauptopfern liegt Meeresgebiet. Der Inselstaat England hat seine Welt Herrschaft auf der Herrschaft über die Ozeane begründet und ausgenutzt. Die Seemacht der Amerikaner haben eine nicht minder deutliche Sprache, in welchem Maße die endgültige Entscheidung in diesem tatsächlichen Weltkriege auf dem Weltmeer erfolgen wird.

Wie oft hat sich der Schwerpunkt in diesem weltweiten Kampfe verlagert und wie oft sind unsere Feinde, die das Gewaltprinzip in das Völkereben gebracht haben, in den verwickelten Erdbirden schwere Schläge zu Lande verkehrt worden! Mit zunehmender Ausweitung des Krieges hat sich aber die Bedrohlichkeit der Land- und Luftoperationen vom Verlaufe des pazifischen Seefrieges immer einflussreicher verstärkt.

Das einst legermächtige England konnte sich immer nicht genug rühmen, daß der ozeanische Rahmen seines Empire an und für sich schon itagperbeiteude Vorbedingung sei. Darauf pocht, wie es stets auf seine — wie es das glauben machen wollte — ungehinderte Möglichkeit hin, an jeder beliebigen Stelle, zumindest des west- und südeuropäischen Küstengebietes, eine neue Front aufzurichten. Eine schindbar unbeschränkte Seeherrschaft sollte das Rückgrat für das Gelingen solcher Operationen bilden.

Lange genug war das auch einmal so, vor allem nach dem folgenschweren Seegefecht bei Trolalgar, der die Voraussetzungen für Englands monopolistische See- und Weltstellung schuf. Heute werden noch so gut stiftete Hinweise auf Erfolgsmöglichkeiten, die ihm seine vielgepriesene „Robbentaktik“ garantieren sollten, in der Welt nicht mehr als zwingende Suggestion, sondern einfach als überheblicher Bluff empfunden. Das ist zugleich ein moralischer Prestigeverlust, der in seiner Bedeutung gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Scherisch schrieb Deutschlands großer Dichter der See Gotthard Frey bereits im Ersten Weltkrieg: „Dieser Krieg ist nicht das Ende Englands, wohl aber der Anfang vom Ende. Stein um Stein wird fallen, wenn unsere Mörser ein Loch in die Mauer gerissen haben.“

Angesichts der erwiesenen Unmöglichkeit, an einem Küstengebiet des europäischen Kontinents Truppen an Land zu werfen, wurde mit Hilfe der Amerikaner und nicht zuletzt auf Grund der verlässlichen französischen Unterstützung in Nordafrika eine neue Front errichtet — natürlich mit der Absicht, von hier aus auf den gegenüberliegenden Kontinent vorzuziehen. Wenn nun kürzlich in einem Kommentar des Londoner Nachrichtenbüros erklärt wurde, jede weitere Aktion der „Händelnden“ sei überhaupt nur möglich, wenn vorher die A-Bomb-Gefahr beseitigt werden könne, so brauchen wir auf dieses nach allem doch recht kleinlaut wirkende Eingeständnis — das nur eins von vielen gleicher Art ist — nur hinzuweisen, um auf die Erklärung des englischen Unvermögens zu kommen.

Als gefährlichste Bedrohung aller britisch-amerikanischen Maßnahmen gegen Europa hat sich eindeutig der A-Bomb-Zug erwiesen. Sein Höhepunkt ist trotz der besonders im Jahre 1942 erzielten, beispiellosen Erfolge noch nicht erreicht. Immer sichtbar wird Englands Ausweglosigkeit. Das zeigen selbst englische Stimmen von Tag zu Tag unerschütterter. Den nachdrücklichsten Beweis aber lieferte die erste deutsche Sondermeldung im neuen Jahre. Sie ließ die ganze Welt aufhorchen: verkündeten daß die deutschen Seesanktionen am 10. Januar die völlige Beseitigung eines aus 16 vollbeladenen Tankern bestehenden Gruppenschiffes auf der Fahrt vom Arabischen Meer nach Nordafrika. Von diesem ganz außerordentlich stark gesicherten Konvoi mit unerschütterlichem Brennstoffnachschub, auf den die Truppen des Feindes in Nordafrika schließlich warteten, blieben, 1000 Seemeilen von ihnen entfernt,

nur ritige Mengen auslaufenden Deles und gigantische Tankerföden übrig.

Inzwischen hat die Welt durch den DNB-Bericht die deutsche Erfolgsbilanz des Monats Januar erfahren, die wiederum das Ergebnis des Vorjahres weit übertrifft. Trotz ansehnlich schwerer Wetterverhältnisse wurden 522 000 BRT. verkehrt, davon 83 Handelsschiffe mit 408 000 BRT. durch die U-Boot-Waffe. Die kündigt wachsende, weder durch Abwehr noch durch Witterung aufgehaltene Nachschubgefährdung für den Gegner spricht mit unabweidender Stärke aus diesen Aiffen.

Wenn eine bemerkenswerte Aenderung (Vorb. Curzon) im Ersten Weltkrieg betonte, eine Boge von Del habe die Allierten zum Siege getrogen, so sprechen die ausgezeichneten Schiffswracks eine andere Sprache. Das Spiel der Kräfte hat sich inzwischen grundlegend verschoben. Alle Vorteile liegen diesmal auf Seiten Deutschlands, das die Bedeutung des Seefrieges klar erkannt hat und entschlossen ist, seine Waffen vor See, wie es der neue Oberbefehlshaber der Kriegsmarine erklärt hat, „mit barstem totalitären Geist, höchsten Mut und Hingabe“ zu führen. DNB.

Der Führer hat dem Kaiser von Mandchulien zum Geburtstag am 6. Februar mit einem in herzlichsten Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermitteln.

Danf des Freyherrn von Neurath. Zu seinem 70. Geburtstag sind dem Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, Reichsminister Freyherrn von Neurath so viele Glückwünsche zugegangen, daß es ihm leider nicht möglich ist, wie er es gern möchte, jedem einzelnen persönlich zu danken. Er bittet deshalb alle, die seiner gedacht haben, seinen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen zu wollen.

Giraud legt Kommunisten in Freiheit. Aus Algier wird berichtet, daß 27 kommunistische Abgeordnete der französischen Kammer, die seit dem Zusammenbruch Frankreichs in Nordafrika in Haft saßen, von General Giraud in Freiheit gesetzt worden sind. Der Ausschuß der Unterführung der Frage der politischen Gefangenen in Französisch-Nordafrika teilte mit, daß bereits 908 politische Häftlinge in Freiheit gesetzt worden sind.

Flugzeugunglück in Schweden. Wie die Wätter melden, stürzte am Donnerstag ein mit sechs Mann besetztes Bombenflugzeug der schwedischen Seeresultwaffe in Tornesdal ab. Man nimmt an, daß sämtliche Insassen, von denen man bisher nur drei als Leichen gefunden hat, ums Leben gekommen sein dürften.

Gala-Empfang in der USA-Sowjetbotschaft

Witwinow-Fintelstein empfing die jüdische USA-Hochfinanz... Die eindrucksvolle als alle Begrüßungsbotschaften, Festreden und sonstigen Kundgebungen zeigt diese Bilderreihe, wie weit der Verfechtungsprozess in den USA schon gediehen ist.

Eigentlich genügt schon ein Blick auf das verständnisvolle Gesicht auf dem Gesicht des jüdischen Finanzministers Roosevelt... Auf einem anderen Bild sieht man, wie der Marineminister, der frühere Kavallerieoberst (aus der Zeit, als die großen USA das kleine Kuba überfielen) Frank Knox über das ganze Gesicht erhellend mit seinem Cocktail-Glas mit Witwinow-Fintelstein-Waldbach anstößt.

Weinliche Fragen im Unterhaus

Warum kam Stalin nicht oder ein Vertreter?

DNB Bern, 5. Februar. Mehrere Abgeordnete des englischen Unterhauses wollten am Donnerstag, wie aus einer Reitermeldung hervorgeht, vom stellvertretenden Premierminister Attlee etwas über die Haltung der UdSSR zum Treffen von Casablanca wissen.

Kriegsblinde legen die Telefonistenprüfung ab

Der erste Versuch in Deutschland - ein voller Erfolg

In der Stuttgarter Blindenanstalt Nikolauspflege, jener altberühmten Berufsausbildungsstätte für Menschen, denen das Augenlicht genommen ist, unterzog sich dieser Tage die erste Ausbildungsgruppe kriegsblinder Telefonisten einer zweitägigen Abschlussprüfung.

Nikolaus Herzog gestorben. Der Schriftsteller Nikolaus Herzog, dessen Romane „Die Wistottens“, die „Stoltenkamps“ und ihre „Lauen“, „Jankeaten“ u. a. seinerzeit hohe Auflagen erlebten, ist in Rheinfelden im Alter von 73 Jahren gestorben.

Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 6. Februar 1943

Wir befehlen die Probe

Das harte Erleben dieser Tage und Wochen hat jeden einzelnen deutschen Menschen vor ganz neue Aufgaben gestellt. Denn jetzt stehen nicht nur alle diejenigen in einer der härtesten Bewährungsproben des Krieges, von denen die Notwendigkeit des gewaltigen deutschen Schlachtkampfes das schwerste persönliche Opfer gefordert hat.

Darum heißt es hinausdenken über den Bezirk des eigenen Lebens, der eigenen Sorgen und des eigenen Leidens. Wir müssen es lernen, von uns hinwegzuweisen auf das Schicksal derjenigen, denen noch Scheres zu ertragen auferlegt wurde.

In diesen Tagen und Wochen tragen viele Menschen in der Heimat ein kleines Heldentum; das Heldentum des geglaubten Wartens und des Heldentums eines Lebens, dem vielleicht der beste Inhalt genommen wurde.

Nicht geben, sondern opfern!

Zur 5. Reichsstraßenjamsammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43

Am heutigen Samstag und morgigen Sonntag findet die 5. Reichsstraßenjamsammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk 1942/43 statt. Die vorgezeichneten Abzeichen gelangen nicht zum Verkauf.

Bei dieser Sammlung wird das deutsche Volk der Welt seinen unbegrenzten Siegeswillen bekunden. Die Front aber soll wissen, daß die Heimat zu ihren Soldaten steht. Daher gilt auch hier die Parole:

„Der totale Krieg ist der kürzeste! Nicht geben, sondern opfern!“

Nachdem zum erstenmal wird das deutsche Volk am Samstag und Sonntag einer vorbildlichen Spendenfreudigkeit bei einer Reichsstraßenjamsammlung ohne die gewohnten Abzeichen Ausdruck verleihen. In Anbetracht des ehrliebigen Gedankens der heldenmütigen Opfer von Stalingrad wurde von einem Verkauf der vorgezeichneten lustigen Tonfiguren Abstand genommen.

Osterferien und Pfingstferien 1943

Gemäß Erlass des Herrn Reichserziehungministers werden die Osterferien für die Volksschulen, Mittelschulen und höheren Schulen in Württemberg auf die Zeit vom Donnerstag, den 22. April (1. Ferientag), bis Montag, den 3. Mai (erster Schultag), festgesetzt.

Wer nicht hören will...

Wegen gemeinlichkeitswidrigen Verhaltens und Arbeitsunmüdigkeit wurden zwei hübsche Männer in Polzhaft genommen. Einem Oberstleutnant wurde wegen bewandter Zuwiderhandlung gegen die Verdankungs-Bestimmungen die Zufuhr elektr. Stromes auf die Dauer von 4 Wochen entzogen.

„Stüner Baum“-Witzspiele: „Fronttheater“. Der Film „Fronttheater“ ist völlig aus dem Erlebnis dieses Krieges entstanden und zeigt an einem Beispiel die Verbundenheit zwischen Front und Heimat auf dem die gegenseitigen Gebiete der Wehrmacht betreffen.

Bereidigung von DNR-Helferinnen und Helfern in Calw

Im Referatsbereich Aufbauschiule waren am 23. Januar unter dem Kommando von Gen.-Hauptfeldwebel R. Ehnis, DNR-Hauptführer, die DNR-Bereidigung (m. u. w.) Calw 3 mit Fahne und Wimpel zur Vereidigung angetreten.

Der Kreisführer sprach sodann zu den zur Vereidigung aus dem Lager Calw, Altsfeld, Ebnhausen und Wildberg Angetretenen eingehend über pflichtbewusste Mitarbeit im Deutschen Roten Kreuz, die reifster Dienst an Volk und Vaterland sei.

Die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes im Kriege besonders hervorhebend, erklärte der Kreisführer, daß wir stolz sind auf die DNR-Kameraden und -Kameradinnen, die drauhen im Einsatz stehen. Dabei wurde ehrend der bisher gefallenen DNR-Kameraden aus dem Kreise Calw gedacht.

Nach einem Hinweis auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Vereidigung und nach einem Liebes traten die Fahnen- und Wimpeltraktoren mit den Abordnungen der Helferinnen und Helfer an und der Kreisführer nahm die Vereidigung auf den Führer und Schutzherrn des Deutschen Roten Kreuzes vor.

Dehningen. Lehrerinnenbildungsanstalt

Nach eingehenden Verhandlungen ist es nun auch gelungen, eine Lehrerinnenbildungsanstalt nach Dehningen zu bekommen. In zwei stadtartigen Gebäuden werden in der geplanten Lehrerinnenbildungsanstalt im ersten Jahr etwa 90 Schülerinnen untergebracht.

Mehr arbeiten - heißt Blut sparen!

Woll bei Bonndorf, 1550-jähriges Schwarzwald-dorf. In Altfeuderalischen Urkunden wird das Dorf Woll bei Bonndorf 1303, vor 550 Jahren, erstmals genannt.

Kuh, Kr. Fahr. (Wieder ein Kind verbrüht). Das zwei Jahre alte Tochterchen Hilba der Familie Alfred Holkmann fiel in der älterlichen Küche in einen mit kochendem Milch gefüllten Topf.

Neudorf. (Ein Baumstamm gefällt). Die älteste und größte Eiche im hiesigen Staatswald, als Schenkungswaldstück im weltlichen Umkreis bekannt, wurde gefällt.

Der Gauweiler in einem Küstungsbetrieb

Nach am Mittwoch mittag sprach anlässlich eines Betriebsappells Gauweiler Reichsstatthalter Murr in einem Küstungsbetrieb der Stadt Friedrichshafen. Der Gauweiler forderte in einem herzlichen und eindringlichen Appell die Arbeitskameraden auf, getreu dem Befehl des Führers ihre Anstrengungen zu vermehren.

Aus dem Gerichtssaal

Touren Ohren gepredigt

Calw. Eine lebhaft blinde Wohnung zu einem französischen Kriegsgefangenen hat in der 21-jährigen, im Kreis Calw beheimateten Emma R. das Gefühl für nationale Würde vollkommen ausgetilgt.

Der Rundfunk am Samstag

Der Großdeutsche Rundfunk bringt am Samstag, 6. Februar, von 18.00 bis 19.00 Uhr eine Sendung unter dem Titel „Glaube an Deutschland“.

Rundfunk am Sonntag, 7. Februar

Reichsprogramm: 9.00 bis 10.00: „Unser Schicksal“. 10.15 bis 11.00: Von deutscher Größe. 11.30 bis 12.30: Operafonier. 12.40 bis 14.00: Das Deutsche Volkssongert. 14.30 bis 15.00: Kindermärchen. 16.00 bis 18.00: „Reichspost-Rundfunk“. 18.00 bis 19.00: Erstes Konzert.

Gestorben

Unterlengenhardt: Friedrich Wohlgemuth, 20 J.; Hitzau: Emil Jelon, 24 J.; Althengraben: Christian Fink, 61 J.; Wittlensweiler: Adolf Köhler, 22 J.; Schönmünzach: Reine Bäuerlein, 76 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dietrich Gaus in Württemberg, Vertreter: Carlweg Calw, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Calw, Altsfeld, 3. St. Preisliste 2 gültig

**Ämtliche Bekanntmachung
Kreis Calw
Bewirtschaftung von Flachglas
(Bauglas, Fahrzeugglas)**

Nach einer vom Landeswirtschaftsamt Va in Stuttgart im Regierungsanzeiger für Württemberg Nr. 67 vom 29. 12. 42 veröffentlichten Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers unterliegt sämtliches Flachglas der Bewirtschaftung.

Im Zusammenhang damit, haben alle Kreis-, Landes- und Gemeindebehörden und die sonstigen öffentlichen Körperschaften, sowie die Handels-, Handwerks- und Industriebetriebe, welche aus luftschuttmäßigen oder sonstigen Gründen mehr als 100 qm Vorrat besitzen, ihren Bestand an Bauglas, getrennt nach Fenster- und Gussglas (mit und ohne Drahteinlage), bis spätestens 15. 2. 1943 unmittelbar dem Landeswirtschaftsamt zu melden. Ausgenommen von dieser Meldepflicht sind Glashandel und Glaserhandwerk.

Seit 1. 1. 43 ist Bauglas nur noch gegen eine Bedarfsbescheinigung erhältlich, welche in vorordentlichen Fällen nach folgender Regelung erteilt wird:

- a) Für lebensnotwendige Reparaturen erhält die Glaserinnung ein bestimmtes Kontingent, welches der zuständige Obermeister verteilt. Anträge der einschlägigen Handwerksbetriebe sind an den Obermeister zu richten. Dasselbe gilt für solche Betriebe, die üblicherweise ihre Reparaturen mit werkseigenen Kräften ausführen.
- b) Bei Neubaugelassungen hat der Bauherr unter Vorlage der Ausnahmegenehmigung spätestens bis 15. jeden Monats den unumgänglich notwendigen Bedarf des folgenden Monats beim Landeswirtschaftsamt zu beantragen. Die seither üblichen Lieferbeziehungen sind möglichst einzuhalten. Die beteiligten Kreise werden auf die Meldepflicht und die weiteren Bewirtschaftungsbedingungen hiermit nochmals mit dem Anfügen hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen nach der Warenverkehrsordnung in Verbindung mit der Verbrauchsregelungsverordnung abgerügt werden.

Calw, den 3. Februar 1943.

Der Landrat — Wirtschaftsamt.

Zuchtwieh-Absatzveranstaltung in Herrenberg

Am Donnerstag, den 18. Febr. 1943, findet in der Tierzucht-halle in Herrenberg eine

Zuchtwieh-Absatzveranstaltung

statt. Angemeldet sind 135 Färrn, sowie einige Kälbinnen. Sonderführung der Färrn: Mittwoch, 17. Febr. 1943, 13.00 Uhr. Absatzveranstaltung: Donnerstag, 18. Febr. 1943, 9.30 Uhr. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Württemberg. Fleckviehzüchterverband für den Süßgau

Herrenberg.
Fleckviehzüchterverband d. württ. Unterlandes Ludwigsburg.
Dem Reichsanhaltstand angegliedert.

Trockenheit im Nasenrachenraum

Die häufig mit Kopfschmerz und ähnlichen Beschwerden verbunden ist, und die besonders bei starken Raucher auftritt, läßt sich ausgezeichnet behandeln durch Klosterfrau-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originalpackung zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlich austreichend, da kleinste Mengen genügen.

Backaromen

zum Abfüllen geeignet, kauft jede Menge und jede Sorte

E. Völske, Berlin N. 4, Bernauerstr. 92.



*Vollständiges
schmälliche
Niederlage*

**Es gibt keine
KOHLENKLAU-ROSTE
mehr!**

Wissen Sie, was Kohlenklau-Roste sind? Sie sind zu groß im Verhältnis zum Ofen und deshalb nicht immer gleichmäßig mit Glut bedeckt. Dadurch entstehen „Luftlöcher“ auf dem Rost, durch die wertvolle Wärme in den Schornstein gerissen wird. Mit einem Ziegelstein oder etwas Lehm kann man ohne „Fachkenntnisse“ und ohne fremde Hilfe den Rost leicht verkleinern. Kohlenklau platzt zwar vor Wut, aber Du und ich und wir alle sparen auf diese Weise einen hübschen Haufen Kohle!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

**Krauerarten
Krauerbeile**
liefert rasch
und sauber die
**Buchdruckerei
Laut**

Dankagung. Egenhausen, den 5. Febr. 1943.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wie beim Hin- und Her meiner lieben Frau und Mutter Christine Reichle erfahren durften, danken wir auf diesem Wege. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Kehler für die tröstlichen Worte, für die liebevolle Pflege der Schwestern Anna, für den Gesang des Singchors und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Johs. Reichle.

Wir haben uns verlobt

Margret Luz

Karl Vogel

Leutnant in einem M.G.D.S.

Altensteig

im Februar 1943

**Vergessen Sie nicht
Ihre Bettfedern
reinigen zu lassen
Lina Haas, Altensteig**

**2-3-Zimmer-
Wohnung**

gesucht in der Umgebung
von Altensteig.

Angebote unter Nr. 12 an die
Geschäftsstelle ds. Bl. erbitten.

2-3 leere

Zimmer

möglichst mit Küche
zu mieten gesucht.

Angeb. an Ehrmann, Stutt-
gart, Hofenbergleite 7
Tel. 84214

Gesucht tüchtigen, zuver-
lässigen

Melker

Gute Behandlung.

G. Meyer, Kronenbrauerei
Nagold

**Wir suchen laufend
Arbeitskräfte**

- Maschinenschlosser
- Bauschlosser
- Eisendreher
- Fräser
- Bauflaschner
- Fabrikflaschner
- Autogenschweißer
- Elektro-Schweißer
- Packer evtl. Schreiner
- Leute zum Anlernen
- Leute zum Umschulen

Meldungen erbitten wir unter
Nr. 13 Nagold an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche gebrauchte
Badewanne

sowie stabile

Wäschemangel

zu kaufen

Fr. S. Sundheimer
Dmersbach - Kropfmühle

Papierdärme

8 und 12 cm breit sind
eingetroffen in der
Buchhandlung Laut, Altensteig

Kirchliche Nachrichten

Samstag, 7. Febr., 10 Uhr
Gottesdienst. 11 Uhr Kinder-
gottesd. 12 Uhr Goldene
Hochzeit Bäuerle. Mittwoch,
10. Febr., 4 Uhr Bibel- und
Kriegs-Stunde im Gemeinde-
haus. Donnerstag, 11. Febr.,
8 Uhr Käddy nteris. (Wirtsh.)

Method. Iftengemeinde

Samstag 1/2 10 und 17 Uhr
Predigt; 11 Uhr Sonntagsf. q.
Mittwoch 20 Uhr: Bibel- und
Gebetstunde.

Kath. Gottesdienst
Sonntag, 7. Febr., 10.30 Uhr

Kronel
Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Kronel-Louffon C. a. S. R.
Essen

Von 20jähriger persönl. Erfahrung
über Lungenkrankheiten
berichtet. Ihnen meine ausführ-
liche Broschüre mit überzogen. Erfolg-
bildern, die Sie kostenlos f. 8 Tage
z. Ansicht erhalten. J. Monzel,
Stuttgart 14, Hauptstraße 61

Besonders günstig er-
weist sich die schleim-
lösende Wirkung eines
Hustenbonbons in der
Frühe. Über Nacht
lagert sich auf den
Schleimhäuten der
oberen Atmungsorgane
häufig Schleim ab, der
für gewöhnlich sich nur
dann mühselig löst,
wenn etwa durch ein
geeignetes Husten-
bonbon entsprechend
eingewirkt wird. Die
schleimlösende Wir-
kung der
**Kaiser's
Beust-Caramellen**
„mit den 3 Tannen“
ist bekannt.

Es gibt Länder
in denen das Zerbrechen von
Glasflaschen bestraft wird.
Wir hingegen bitten die Ver-
braucher des altbewährten
Walwurz-Fluid, jede leere
Flasche gut auszuspülen und
in der nächsten Apotheke
abzugeben. — Wer sich diese
geringe Mühe macht (viel-
leicht schon aus Dankbar-
keit dafür, daß das vorzüg-
liche Einreibemittel so gut
geholfen hat!) tut sich selbst
oder einem anderen Volke-
genossen, der an rheumati-
schen Schmerzen leidet und
auf die gefüllte Flasche mit
hinderndem und heilendem
Walwurz-Fluid wartet,
einen Gefallen. — Besten
Dank!

**Pharm. Laboratorium
Hirsbach (Schwarzw.)**

BAKÜ
Kindernahrung
Sparsam reichen...
als Beikost für
Flasche und Brot
Echtlich in Fachgeschäften für die
Abteilung A-B-C-D der Reichsdruck-
erei für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren.

FRANCK
KAFEE-MITTEL
SEIT 1828

Rheumakranke!
Besorgen Sie aus der Apotheke ein
Rheumaplast und kleben es auf die schmerz-
hafte Stelle (Höfte, Knie, Schulter, Ellen-
bogen usw.). Sogleich dringt frisches Blut
dort hin und spült die Krankheitsstoffe fort.
Sie verspüren wohlige Wärme und Ihre
Schmerzen lassen nach.
Auch Ihnen hilft
Rheumaplast

BAYER
ARZNEIMITTEL

ALT-EX
das vielseitige Auffrischungs-
mittel für Wäsche und Kleidung
jetzt billiger
bei unveränderter Qualität
und gleichem Inhalt
Schachtel. Rolle.
28 **27**

Büdo
Luxus Schuhcreme
*hauchdünn aufgetragen,
pflegt und erhält
Ihre Schuhe!*
Also sparsam verwenden!
*
Büdo-Werk Wolfgang Schott
Chem. Fabrik Schweningen/N

M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden;
deshalb nie in das Tränke-
wasser geben, sondern stets
unter das Futter mischen.

Verloren ging gestern
vormittag vom
Bahnhof bis zur Poststraße
Taschenlampe
eines Soldaten. Der ehrl. Fin-
der wird um Rückgabe in der
Geschäftsstelle ds. Bl. gebeten.
Eine mit dem 3. Kalb trüchtige

VAUEN
VAUEN-Pfeifen
seit 1848 aus der
ältesten deutschen
Brühere-Pfeifenfabrik
VAUEN
Nürnberg

Ruh
verkauft
Johs. Kirn, Hornberg
Verkaufe eine junge, fehler-
freie
Ruh
tausche auch gegen schönes Ein-
stelkrind
Eg. Kern, Oberweiler
Verkaufe eine 39 Wochen
trüchtige, schöne
Ralbin
Andreas Walbelich
Ettmannswälder

